

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 9

Artikel: Appel à tous les militaires de l'occupation des frontières 1914-1918
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landesfragen Stellung zu beziehen. Und große Landesfragen sind diejenigen der Verteidigung des Landes gegen außen und gegen die Feinde der Nation im Innern. — Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Schweizerische Eidgenossenschaft in diesem Jahre 1933 wiederum an einem Wendepunkt ihrer Geschichte angelangt ist. Ihre Existenzberechtigung wird heute in Frage gestellt. Vorläufig noch theoretisch und literarisch. Aber die Theoretiker und die Literaten waren stets die Vorläufer der Staatsmänner und der Soldaten. Aus dieser Geschichte der Schweiz. Offiziersgesellschaft sollten wir Schweizer alle eines entnehmen: nach außen gibt es keine Fronten, keine Parteien und keine Bünde, keine Parteiführer und keine Sektenführer, sondern nur eine Front von Soldaten. Hinter den Offizieren, die, wie jeder aus der Schrift Major Zschokkes entnehmen kann, freiwillig gewaltige Opfer für das Land bringen, sollte das Volk als Gesamtheit stehen. Wir sind inmitten Europas als einiges Volk viel stärker, als die wehleidigen Pazifisten in den Jahren der Schwach- und Kleinmut (1918—1925) wahr haben wollten. — Die Geschichte der Schweiz. Offiziersgesellschaft ist ein würdiges literarisches Denkmal der größten schweizerischen Offizierstagung aller Zeiten. Und als solches verdient das Werk einen Ehrenplatz in der Bibliothek jedes bewußten Eidgenossen. H. Z.

Nous

Eric de Coulon. Extrait du Règlement de Service pour les troupes suisses (Edition 1908). Aux Editions de la Baconnière, Neuchâtel (1933).

Ein welsches Militärbilderbuch!

In einer Reihe amüsanter und bildkräftiger Zeichnungen schildert de Coulon das Leben und den Geist in unserer Armee an Hand des Dienstreglements von 1908. Und zwar dergestalt, daß er die betreffende Stelle des Dienstreglements kurz anführt, mit einem treffenden humorvollen oder ernstesten Kommentar versieht und das übrige durch die Illustration erzählen läßt. Das erste Bild schildert die Aufgabe der Armee, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen jeden äußern Feind zu verteidigen und die Ruhe und Ordnung im Innern, verfassungsmäßige Zustände aufrecht zu erhalten. Zwei Füsiliere stehen auf der schweizerischen Landkarte, der eine nimmt einen, die Gesichtszüge des Herrn Nicole tragenden Ruhestörer beim Ohr und der andere steht etwas nördlicher, den Blick immerhin auch gegen innen gerichtet. Hierauf folgen packende Illustrationen der verschiedenen Heeresklassen, worunter die Darstellung der Landwehr am eindruckmächtigsten ist. Wir sehen in einem Bergtal, in Marschkolonnen aufmarschiert, kräftige Gestalten im besten Mannesalter, im Hintergrunde braune Bergbauernhäuser, das Kirchlein und unsere ewigen Berge. Von kraftvoller Symbolik ist auch das Bild der marschierenden Infanterie: nationale Gleichschaltung in Schritt und Tritt. Das ritterlich Elegante der Kavallerie, das Wuchtige der Artillerie, kommen vortrefflich zur Darstellung. Die Illustrationen, die den innern Dienst betreffen, werden jeden alten und jungen Soldat anheimeln. Voll Humor ist das Bild über: «Les appels». Wir sehen eine Reihe biederer Dragoner bei der Ausgangsinspektion, und der inspizierende Leutnant fragt den Dragoner Matoux drohend: Alors? Antwort: «Mon lieutenant, Dragon Matoux, effective, six boutons, cinq présents, un en congé.» Die Wache, der Verpflegungs-, Sanitäts- und Veterinärdienst finden an Hand des Dienstreglements packende bildliche Darstellung. Das Schlußbild: der Fahneid, d. h. «de rester fidèles à la Confédération»; das Leben einzusetzen für die Verteidigung des Vaterlandes; niemals die Fahne zu verlassen; sich genau an die militärischen Gesetze und Vorschriften zu halten; genauen und pünktlichen Gehorsam den Vorgesetzten zu leisten und zur Ehre der Freiheit und des Vaterlandes eine ernste Manneszucht zu halten, worin eigentlich das Grundgesetz einer erneuerten Schweiz begründet sein könnte. — Dieses Bilderbuch ist für alte und junge Soldaten und für unsere jungen Männer, die Soldaten werden wollen, ein passendes und sicherlich willkommenes Geschenk. H. Z.

Gefechtsübungen im Bataillon

Von Major M. Röthlisberger in Bern (1929/32 Kdt. des Füs.-Bat. 33). Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 2.—

In der Milizarmee mit der kurzen Dienstzeit sowohl der Truppe als der Kadets sind alle Veröffentlichungen, die für die Weiterbildung außer Dienst in den verschiedenen Disziplinen sich nutzbar erweisen, sehr zu begrüßen. Zu dieser Gattung gehört die mit Skizzen versehene Broschüre von Major Röthlisberger. Zuerst behandelt er die Unterschiede zwischen Gefechtsexerzieren und Gefechtsübungen, dann den Aufbau einer Gefechtsübung. Hier wird der Auftrag, die eigenen Truppen, das Gelände, der Feind, sowie die Zusammenfassung die-

ser Elemente für die Schaffung der Übungsanlage, erörtert. Ein besonderes Kapitel handelt von der Wahl des Geländes, wobei dieses für den Angriff, für die Verteidigung, für die Vorposten, nach allen Gesichtspunkten betrachtet wird. In einem weitern Abschnitt wird die Vereinfachung der taktischen Lage empfohlen, die Aufgaben des Übungsleiters umschrieben, die Gesichtspunkte zur Ausbildung des Truppenführers beleuchtet. Die Beziehungen der taktischen Lage zur übenden Truppe sowie des ausgewählten Geländes zur taktischen Lage sind klar auseinandergesetzt.

Als praktische Folge der vorausgegangenen Darlegungen ist nun im zweiten Teil eine lehrreiche Übung auf Gegenseitigkeit, in Anlage und Durchführung eingehend geschildert. Und zwar im Rahmen des Bataillons. Wer sich außer Dienst in leichtfaßlicher Weise für die so wichtigen Ausbildungszweige schulen will, wird Major Röthlisbergers Arbeit mit Erfolg benützen. A. O.

Appel à tous les militaires de l'occupation des frontières 1914—1918

Camarades!

Il y aura 20 ans le 1^{er} août prochain que nous avons été mobilisés pour protéger nos frontières. Ce temps-là reste à jamais gravé dans notre mémoire. D'intéressants livres et brochures ont évoqué déjà ces souvenirs en relatant aussi les événements historiques qui se sont passés à proximité de nos frontières.

Cependant, ce qui nous manque encore, c'est le livre-souvenir de l'occupation des frontières, composé par le soldat du front et celui de l'arrière, une image de l'âme du simple soldat comme de celle du plus haut gradé. Il nous manque un recueil des bons mots et de l'humour nés des veillées sur la paille, au cours des manœuvres, un document des joies et des peines, de la lutte contre la fatigue, un souvenir de la camaraderie, de la fidélité du soldat, un reflet, en un mot, de ce moral qui lui a fait supporter le cafard, la neige, le soleil, les soucis.

Tout cela vit en nous et n'attend que l'occasion de s'extérioriser. Il nous faut mettre cette image au jour avant qu'elle ne s'efface et cela pour notre plaisir et celui de nos descendants. Nos camarades de la Suisse allemande viennent de réaliser cette idée avec plein succès. Leur livre, qui a paru récemment sous le titre de: «Grenzbesetzung von Soldaten erzählt» est accueilli avec enthousiasme par des milliers de lecteurs.

Désireux d'éditer un recueil semblable à l'usage de la Suisse romande, un comité s'est constitué pour grouper, à cet effet, les récits et les photographies se rapportant à cette époque historique. Monsieur le Conseiller fédéral Minger, Chef du département militaire fédéral, a bien voulu honorer l'entreprise de son haut patronage.

Nous venons, chers camarades, solliciter votre collaboration. Que tous ceux d'entre nous qui ont quelque chose à raconter de la mobilisation et de l'occupation des frontières se mettent à écrire à la bonne franquette et envoient leurs manuscrits. Chaque article, même le plus simple, sera le bienvenu. Les historiettes, les anectodes, les contes plaisants, les bons mots, les incidents, les farces de soldats, les souvenirs, plaisants ou sérieux, seront reçus avec reconnaissance. Le triage et la mise au point des documents seront faits par les soins du comité. Le délai pour l'envoi des articles est fixé au 28 février 1934. Ceux-ci seront adressés à:

Pour le *canton de Genève*: M. Victor Grandvaux, appointé, 2, rue Madame de Staël, à Genève.

Pour les *cantons de Vaud, Valais et Fribourg*: Lt. Alphonse Mex à Territet.

Pour le *canton de Neuchâtel et le Jura bernois*: M. le colonel Cerf, à Delémont.

Les articles peuvent être signés du nom entier de

l'auteur ou seulement des initiales. Il y a lieu d'indiquer l'incorporation au temps de l'occupation des frontières. Les articles anonymes ne sont pas admis.

Le livre doit paraître avant Noël 1934. Il sera édité par la maison F. Haeschel-Dufey à Lausanne et l'impression en sera confiée à Roto-Sadag S. A. à Genève. Le bénéfice net éventuel sera versé au Fonds national suisse de secours aux soldats.

Ceux qui fourniront un document utilisable recevront un exemplaire gratuit.

Et maintenant, à l'œuvre, chers camarades! Envoyez-nous une ample moisson.

Dans cette attente, nous vous saluons cordialement.

Pour le Comité du livre

« *L'occupation des Frontières 1914—1918* »

Col. A. Cerf Lt. Alphonse Mex
Lt. Col. H. Trüb et Cpl. Fritz Utz, Berne

Le pont de Salavaux

Près de l'embouchure de la paisible Broye dans le lac de Morat, et sur l'une des routes d'Avenches à Cudrefin, se trouve un pont, semblable à bien d'autres ponts, et dont le nom transcrit en titre lui vient du coquet village vaudois qui le domine.

Mais rassurez-vous, ce n'est pas une étude de la valeur stratégique de ce pont que j'entreprends: je laisse, à ceux qui portent à leur képi trois fois plus de galons d'or que je n'en ai en laine sur les bras, le soin d'apprécier l'importance de ce passage en temps de guerre. Il faut croire néanmoins que c'est un point qui n'est pas à négliger par les conducteurs de milices, puisque Charles-le-Téméraire, dit-on, chargea le Comte de Romont de se poster là, avec sa troupe, avant la bataille de Morat, et que plus récemment, en 1909, des manœuvres de brigades eurent lieu dans cette partie de la vallée de la Broye. Les habitants de Salavaux virent, à cette occasion et pendant plus d'une journée, leur pont disputé par deux ennemis supposés.

Le souvenir de cette journée, qui fut bien plutôt une nuit, est resté fortement gravé dans la mémoire de ceux qui y prirent une part active.

Si, aujourd'hui, les hauts faits d'armes du soldat suisse ne se traduisent pas dans des combats réels, une occupation de frontières, une levée de troupes en temps de grève ou des manœuvres pendant lesquelles ont dort peu, prennent aux yeux des participants une importance si grande, que des actions héroïques comme celles de Winkelried, de Wala de Glaris, de Baillod au pont de Thielle (s'il a existé!) passent au second plan! Avez-vous subi le récit... interminable d'un vieux sergent de l'ancien bataillon 23 sur l'occupation des frontières en 70? Il semblerait à l'entendre que ce fait de notre vie militaire n'a jamais eu son pareil! Prenez actuellement un soldat du 19, de la classe de 1883, par exemple, et demandez-lui quelle est la plus terrible journée qu'il ait passée sous l'uniforme; il vous répondra: « C'est la nuit du 29 au 30 septembre 1909, dans les fossés de tirailleurs devant le pont de Salavaux! »

La matinée du 29 avait été employée à la défense de la colline de Charmontel, puis vers midi, la supposition changeant, le pont de Salavaux fut pris d'assaut et enlevé à l'ennemi. Ces deux combats, particulièrement vifs et accomplis sous un soleil torride, laissaient espérer à chaque homme que l'après-midi se terminerait par des travaux de nettoyage et de rétablissement, et qu'un bon somme viendrait redonner des forces pour la dernière journée de manœuvres et le défilé. Mais la troupe se trompait grandement.

Il fallut immédiatement creuser des fossés de tirailleurs en avant du pont, et, le soir venu, l'ordre de les occuper fut donné. Le ciel qui s'était jusqu'alors maintenu propice, se couvrit petit à petit de nuages gris, et vers 8 heures une pluie fine et serrée se mit à tomber. Les fossés, creusés en plein champ, n'étaient abrités par aucun arbre, aussi l'eau avait-elle beau jeu pour humecter nos pioupious.

La nuit descendit noire comme une gamelle, et les paupières des hommes, ouvertes depuis 2 ou 3 heures du matin, tombaient deux par deux.

Pendant que les sentinelles scrutent l'horizon, chacun s'installe de son mieux dans son lit de sable mouillé. Celui-ci, pour mettre son fusil à l'abri de la pluie, de peur qu'il se rouille, s'est couché dessus, mais la poignée du verrou lui laboure les reins; celui-là, qui pense d'abord à sa santé, se couvre de vieux journaux pour se garantir de l'humidité. Peines inutiles! douze heures de pluie arriveront à déjouer toutes les précautions. Au bout d'une heure chacun se résigne d'ailleurs à être mouillé jusqu'aux os et à faire, le lendemain, le grand démontage de son arme pour la dérouiller.

Toutes les têtes, appuyées sur la banquette du fossé, ne sont que très imparfaitement abritées par le képi, aussi après le premier sommeil — qui supporta un déluge, tant il était profond — est-il impossible à la plupart des soldats de refermer l'œil. Rien n'est plus désagréable que la sensation produite par la pluie qui vous tombe sur le nez et dans les oreilles.

Vers minuit, et les uns après les autres, les hommes se lèvent en maugréant de ne pouvoir se rendormir.

— Quatre heures! s'écrie, satisfait de son somme, l'ex-appointé Porquetaux.

Minuit vingt, rectifie froidement une voix.

Un « Tonnerre » formidable sortit de la poitrine de Porquetaux, annonçant ainsi à toute la section que la rectification s'était faite dans son esprit.

Alors, renonçant à chercher un sommeil que la pluie dissolvait et préférant la position verticale à l'horizontale dans l'humidité, quelques hommes, le col relevé jusqu'aux yeux et les mains sur les reins dans les poches de leurs capotes, ont formé un groupe au bord du fossé et s'apprentent à passer les cinq ou six heures qui les séparent du matin en causant et en « grillant une sèche » ou « truçant la bouffarde ».

Au début, les langues sont au repos; chacun est dans ses réflexions. La phrase que laisse tomber Porquetaux: « Heureusement que la bourgeoise ne sait pas que je couche dehors par ce chien de temps! » aiguille la conversation sur la maison, les enfants, les soucis, les maladies. Et ces hommes, ces numéros, citadins et campagnards ordinairement fermés au sentiment, se découvrent préoccupés des mêmes êtres et des mêmes choses et sujets aux mêmes souffrances. Les confidences s'ébauchent, les conseils se donnent et les expériences s'évalent. Chacun y va de son histoire triste; et c'est même une lutte à qui aura le plus souffert physiquement et moralement.

— *Pierre. C'est la vie!* conclut un intellectuel en pensant à l'annonce d'un livre qui venait de paraître.

Puis on revient à la pluie qui tombe plus serrée, au service militaire qui oblige ainsi des pères de famille à exposer leur santé aux caprices d'une manœuvre... qui n'aboutira pas. Et Porquetaux qui, depuis son premier cours, déclare chaque année à haute voix qu'il est antimilitariste fait une charge contre l'armée et, par ricochet, contre la patrie.

— Tais-toi, Porquetaux! rétorque Dubois. Tu es